

# EIN GOTT, DER DIE GANZE WELT BEWEGT

PREDIGT AM Pfingstmontag

1 Korinther 12, 4-11



*<sup>4</sup> Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. <sup>5</sup> Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. <sup>6</sup> Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. <sup>7</sup> Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller. <sup>8</sup> Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; <sup>9</sup> einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; <sup>10</sup> einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen. <sup>11</sup> Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist, der einem jeden das Seine zuteilt, wie er will.*

Irgendwann hat ein kleines Wesen es geschafft, in die menschliche Blutbahn zu gelangen und sich dort zu vermehren. Wir können das Wesen nicht mit dem bloßen Auge sehen. Dennoch hat es sein Unwesen in der ganzen Welt verbreitet, sodass viele Menschen starben, die Wirtschaft lahm gelegt wurde und die Menschen auf der ganzen Welt, sich in ihren Häusern verstecken mussten. Es fing alles mit einem unsichtbaren kleinen Wesen an, das wir heute Corona nennen. Die exponentielle Verbreitung des kleinen Wesens können wir heute besser verstehen, auch wenn wir es nicht sehen können. Die exponentielle Verbreitung des Virus, hat uns gezeigt, dass es Dinge auf der Welt gibt, die wir nicht sehen oder verstehen können, die aber dennoch weitreichende Folgen haben können. Die Geschichte Gottes mit uns Menschen ist ähnlich. Wir können Gott weder verstehen noch verstehen. Und dennoch können wir die Folgen seines Handelns jeden Tag und jede Minute sehen, fühlen und darüber staunen. Es fing alles mit einem Wort an. Gott sprach und es begann zu pulsieren! Tiere, Pflanzen, Fische, alles regte sich, weil Gott sprach. Die Bewegung, die von Gottes Wort ausgeht, kann man in der ganzen Geschichte Gottes mit uns Menschen immer wieder sehen. Egal, ob es das ganze Volk Israel war, oder einen einzigen Heiligen! Wenn Gott spricht, kommt Bewegung! Ja, die Bibel kennt keine Heiligen, die sich nur in die Wüste oder ins stille Kämmerlein verkriechen, um sich auf ihren Bauchnabel zu besinnen. Deshalb ist es auch kein Wunder, dass die Geschichte Jesu auf Erden eine gewaltige Bewegung von Menschen ist.

Zuerst kommen sie um Jesus kennenzulernen und dann gehen sie in alle Welt, um dieses Evangelium weiterzusagen. Genau wie schon bei der ersten Schöpfung, ist die Geschichte Jesu eine gewaltige Bewegung, die einmal angefangen hat und bis heute noch ausstrahlt und Menschen verändert. Und dabei ist völlig klar, dass die Bewegung aus dem Evangelium ganz ohne Zwang oder Programm geschieht. Die ganze Bewegung kommt allein deshalb, weil Gott die Herzen der Menschen anrührt und sie bewegt! Wenn das Evangelium die Herzen der Menschen erreicht, bleibt der Mensch nicht still stehen. Ein Mensch wird vom Satan befreit und er wird eine ganz neue Kreatur! Und das alles ist nicht zum Einschlafen, sondern reißt die Menschen vom Hocker. Aus den Ketten des Satans befreit, finden Menschen den lebendigen Glauben an Gott. Sie werden vom Tod befreit. Und gleichzeitig auch von den Ketten der Verzweiflung und der Hoffnungslosigkeit. Was die Menschen so bewegt ist nicht der Geist oder der Wille eines Menschen, sondern Gottes Geist. Deshalb ist es unmöglich für uns Menschen den Geist Gottes in irgendeine Weise zu bewirken, zu bezwingen, oder in ein Programm umzuwandeln. Jedes Mal, wenn wir Menschen das versuchen, stagniert das pulsierende Leben, das wir so aus der Bibel und von Gott kennengelernt haben.

In unserem heutigen Predigttext lernen wir Menschen kennen, die genau das versucht haben. Dabei fing alles so gut an. Zu Pfingsten hat Gott einfach die Grenzen der Sprache durchbrochen, sodass die Menschen die Rede der Apostel in ihren eigenen Sprachen verstehen konnten. Seit dieser Zeit gab es die Gabe der Zungenrede weiterhin in der Kirche. Zungenrede war nicht immer so verständlich, wie zu der Pfingstzeit. Manchmal war es ein Gebet in einer unverständlichen Sprache, dass keiner verstehen konnte. Dieser Art der Zungenrede könnte man in etwa so zusammenfassen: Was der Mensch nicht mehr mit dem Verstand zum Ausdruck bringen konnte, hat er durch eine fremde Gebetsprache getan. Ich stelle mir diese Gebetsprache etwa so vor: Im Gebet und im Lobpreis Gottes scheinen unsere trocknen Worte oft viel zu wenig und viel zu bedürftig, das auszudrücken, was wir sagen wollen. Und deshalb gab es diese Gebetsprache, die Menschen mit Gott verbunden hat. Es war für den Beter, wie wenn man von den Zwängen des Verstandes befreit wurde und somit ganz besondere Nähe zu Gott gespürt hat. Heute gibt es bei uns in der Kirche viele Dinge, die mit diesem Zungenreden vergleichbar sind. Wer singt, tut nämlich genau das, was die ersten Zungenredner getan haben. Wo vernünftige Worte nicht mehr reichen, Gott zu preisen, dürfen wir singen. Somit wird nicht nur der Verstand in Bewegung gebracht, sondern der ganze Mensch wird beim Singen einbezogen. Das Gleiche tun wir auch, indem wir ein Theater über die biblische Geschichte vorführen. Manche Menschen können durchaus auch ihren Lobpreis mit einem Tanz zum Ausdruck bringen. Nur dürfen wir diese ganzen Gaben, die Gott uns schenkt, nicht erzwingen. Genau das haben die ersten Christen in Korinth getan. Bei diesen Menschen wurde das Zungenreden sehr schnell zur Tradition. Ja, nicht nur zur Tradition. Es wurde noch schlimmer. Die Menschen haben das Zungenreden sogar als besondere Gabe bewertet, um sich über andere normale Christen zu erheben, oder etwas Besonderes aus sich selbst zu machen. Die Korinther haben hiermit einen grundsätzlichen Fehler gemacht, der die Bibel widerspricht. Von den ersten Seiten der Bibel ist klar, dass Gottes Liebe aus dem Wort herausstrahlt und zu Menschen will. Was die Korinther gemacht haben, geht genau in die andere Richtung. Sie haben Gottes Liebe eingefangen und schön für sich eingepackt...Nur für den eigenen Gebrauch! Und nur für den eigenen Genuss! Wenn wir das aus Gottes Geist machen, müssen wir uns nicht wundern, wenn die besten Gaben Gottes ins Gegenteil gedreht werden und nicht mehr zum Segen, sondern zum Fluch werden. Genau das ist auch bei den Korinthern passiert. Es kamen Spaltungen in der Gemeinde. Die Gemeinde selbst konnte auch nicht mehr die Nichtchristen überzeugen, weil die sowieso nichts mit dem Zungenreden anfangen konnten. Die Gemeinde Gottes hat somit die Ausstrahlungskraft verloren, die Gott ihr geschenkt hatte. Liebe Gemeinde: Ich frage mich, ob wir heute nicht immer wieder auch in Gefahr sind, genau den Fehler der Korinther zu wiederholen. Es gibt so viele

wunderschöne Geistesgaben, die Gott uns geschenkt hat. Wir haben auch so viele gesegnete christliche Liederdichter und Prediger geschenkt bekommen. Aber, was wenn all das nur für den eigenen Genuss ist? Wir müssen uns dann nicht wundern, wenn die wunderschönen Geschenke, die Gott uns schenkt, erstarren. Und wir auch selber nicht mehr von Gottes großen Taten singen können. Der lebendige Glaube, der die Herzen bewegt und uns zum Singen und Tanzen bringt wird zu einem unbeweglichen Betonblock, woraus keine glücklich werden kann!

Aus diesem Betonblock will der Apostel Paulus die Korinther befreien. Aus diesem Betonblock will der Apostel Paulus ebenso auch uns heute befreien. Und dazu brauchen wir Menschen immer nur eines. Das ist das lebendige Wort Gottes, das Leben aus dem Nichts hervorrufen kann. Gottes Wort, das die Welt geschaffen hat, kann uns allein aus den vielen Betonmauern, mit denen wir uns selbst zugemauert haben, befreien. Paulus verkündigt genau dieses Wort gegen die Gefühlsduselei mit denen die Korinther sich verirrt hatten. Sie hatten sich in die Gefühlswelt der Zungenrede verloren. Und hatten somit keinen Platz mehr für Gottes Wort. Anstatt sich den eigenen Bauchnabel anzugucken und aus dem eigenen Herzen noch mehr und noch Besseres zu erfahren, fordert Paulus uns auf, unter Gottes Wort zu stehen. Und wer so von Gott befreit wird, kann sich nicht damit begnügen, nur selber glücklich zu werden. Nein, das Wort, das uns im Herzen trifft, will hinaus. Will zu dem anderen hin. Und dabei ist es völlig unwichtig, ob der Mensch, dem ich das Wort Gottes sage, mein Geschmack und meine Kultur hat oder nicht. Gottes Wort befreit mich, sodass ich aus lauter Freude und Liebe, die Gott in meinem Herzen gelegt hat, den anderen in seiner Eigenart trifft. Ich kann den anderen aus Gott heraus auch verstehen und annehmen, wie er ist. Und wenn mir auffällt, dass der andere Christ mit ganz anderen Gaben erleuchtet wird, als ich es bin, blicke ich nicht argwöhnisch oder gar eifersüchtig auf ihn. Sondern ich freue mich mit ihm. Gott kann ich mit Orgel, mit Blasinstrumenten, mit Gesang, mit Pantomime und mit Tanz zum Ausdruck bringen. Ich kann das auch nicht nur in meiner eigenen Sprache, sondern in einer ganz anderen Sprache. Ja, und wenn es auch noch andere Dinge gibt, womit ich Gott preisen kann und seine Liebe zum Ausdruck bringen kann, dann tue ich auch das mit Freuden und mit einem offenen leichten Herzen. Amen.